

# Fenaels Reise

## Wie eine Elfe die Welt rettete

Von Caildyn

### Prolog:

Eigentlich war es wie immer gewesen: Die junge Elfe Fenael war zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort gewesen und unter Arrest gestellt worden, als sie unglücklicher Weise an einem Händler auf dem Markt vorbeiging, der gerade bestohlen wurde.

Die wahren Diebe hatten ihr die gestohlenen Waren unbemerkt zugesteckt und so geriet sie unter Verdacht, gestohlen zu haben.

Jetzt saß sie im Kerker und spielte mit ihren schwarzen Strähnen oder rückte ihre Kleidung, eine weiße Bluse, eine knielange Hose und Wanderstiefel, zurecht, während sie Fluchtpläne schmiedete.

Bisher hatte ihr der Trick mit der weit aufgeknöpften Bluse und zuckersüßer Stimme immer zur Flucht verholfen wenn sie unschuldig im Kerker gelandet war, doch scheinbar waren die Wächter in diesem Kerker keuscher als Mönche im Kloster.

Als der Wächter endlich die Tür passierte, rief sie ihn mit leiser, kränklich klingender Stimme aus einem von der Tür aus nicht einzusehendem Winkel der Zelle, in der sie sich befand.

Der Wächter war dumm genug in die Falle zu tappen, die Zelle aufzuschließen und hineinzugehen, was direkt mit einem gut gezielten Schlag in den Nacken belohnt wurde.

Wenige Minuten später stand Fenael im kühlen Nachtwind und begab sich ungesehen und so schnell sie konnte aus der Stadt.

Außerhalb der Stadtmauern verlangsamte sie ihre Schritte wieder, um gemütlich in einen nahe gelegenen Wald zu schlendern.

Im Wald herrschte Dunkelheit, die nur an einigen Stellen von sanftem Mondlicht durchbrochen wurde, das durch die Baumkronen auf den Waldboden fiel.

Sie schlenderte etwa eine Stunde durch den Wald, als vor ihr ein seltsames Leuchten durch die Bäume drang.

Als hätte sich ein magisches Seil um ihren Körper gelegt, das sie nun in Richtung des Leuchtens zog, ging sie darauf zu. Je näher sie ihm kam, desto deutlicher vernahm sie ein leises Plätschern und noch leisere, sanfte Musik. Schließlich stand sie auf einer Lichtung, an deren Rand sich Felsen befanden, aus denen eine Quelle in einen kleinen See plätscherte.

Im Wasser des Sees stand ein junger Mann mit langen, spitzen Ohren und wilden, schwarzen Haaren, der eine wunderschöne Melodie auf einem flötenartigem

Instrument spielte und ihr den Rücken zugewandt hatte. Alles was er trug, war eine weiße Hose, die an den Stellen, an denen sie das Wasser berührt hatte beinahe durchsichtig war und den Blick auf den Oberkörper des jungen Elfen freigab.

Fenael war fasziniert von dem sich bietenden Anblick und der Melodie, die er spielte. Langsam und so leise es ging, begab sie sich hinter den Musikanten, setzte sich ins Gras der Lichtung und lauschte.

Der Flötenspieler schien das Rascheln des Grases gehört zu haben, setzte sein Instrument ab und drehte sich nach ihr um.

"Warum hört Ihr auf? Ich lauschte doch nur Eurer wunderschönen Musik.", begann Fenael.

"Ich bin Publikum nicht gewohnt. Wie habt Ihr mich und diesen Ort gefunden? Es ist selbst unter den Elfen nur sehr wenigen möglich, hierher zu gelangen."

"Nun, verratet mir Euren Namen und ich werde Euch erzählen, wie ich hierher gekommen bin." bot Fenael an.

"Nun gut. Ich werde Tadiel genannt und bin der Wächter dieser heiligen Quelle. Doch bevor Ihr erzählt bitte ich Euch, Euch ebenfalls vorzustellen.", sagte der Elf, während er aus dem Wasser ans Ufer watete.

"Mein Name ist Fenael. Ich ging durch den dunklen Wald, als ich ein Leuchten wahrnahm. Ich folgte dem Licht und je näher ich kam, desto besser konnte ich das Plätschern der Quelle und Eure Melodie vernehmen, Tadiel. Sollte ich Euch gestört haben entschuldige ich mich in aller Form und gehe, wenn Ihr dies wünscht." Sie endete und verneigte sich vor dem Wächter.

"Bleibt ruhig. Ihr störtet mich nicht. Ich war nur überrascht hier jemanden zu sehen. Ihr seid seit langem die erste, die diese Lichtung wahrnehmen konnte.", sagte Tadiel und lächelte.

"Darf ich Euch wirklich weiter zuhören?" Fenael war verduzt über die Freundlichkeit, mit der ihr der Wächter gegenübertrat.

"Natürlich! Wenn Ihr möchtet könnt ihr sogar singen, sofern Euch eine Weise einfällt."

"Oh, das wird es sicher. Aber ich bitte Euch, sagt einfach nur 'du' zu mir. Ich habe noch nie solchen Respekt von meinesgleichen erfahren und möchte mich nicht umgewöhnen müssen." Tadiel seufzte, trat an sie heran und hob ihr Kinn, um in ihr Gesicht blicken zu können.

"Ich weiß zwar nicht, was Grund genug dafür war, dass du nie Respekt erfahren hast, aber ich will deiner Bitte nachkommen. Im Gegenzug tust du dann aber auch das Selbe, einverstanden?"

Fenael nickte und stand auf.

Tadiel nahm sie bei der Hand und führte sie in die Mitte des Sees.

"Dass du in diesen See treten konntest zeugt von der Reinheit deines Herzens, Fenael.", flüsterte der Elf ihr zu und begann wieder, auf seiner Flöte zu spielen.

Fenael sang dazu eine uralte elfische Weise und plötzlich begann das Wasser um sie herum, eine sich drehende Wassersäule unter ihren Füßen zu bilden, die sie langsam in die Höhe hob. Beide hatten die Augen geschlossen und bemerkten nicht, was unter ihren Füßen geschah.

Als das Lied geendet hatte, sank die Wassersäule jedoch nicht zurück in den See, sondern blieb bestehen und hielt die beiden in der Luft.

"Ihr habt mich geweckt. Der Wächter der Quelle wird nun nicht mehr benötigt."

Die Stimme klang, wie aus einer anderen Welt. Tadiel und Fenael sahen sich verduzt

um und wandten sich in Richtung der Quelle.

Dort schwebte eine bildschöne Frau, deren Körper gänzlich aus Wasser bestand über der Quelle und Tadiel kniete nieder.

"Ich bin Aglaia, die Göttin des Wassers. Erhebt Euch wieder, Tadiel. Ich wünsche nicht, dass ein Lebewesen vor mir niederkniet. Habt Dank, dass ihr mich wecktet. Doch wer ist diese Elfe, die so wundervoll sang?", fragte die Göttin.

"Dies ist Fenael.", antwortete Tadiel, der inzwischen wieder stand.

"Nun, Tadiel und Fenael, darf ich euch beide um etwas bitten?", begann Aglaia und fuhr auf ein Nicken der beiden fort: "Würdet ihr meine Geschwister suchen und auch sie wecken? Bald ist die eintausend Jahre währende Frist um und wir müssen unseren Zauber erneuern, damit diese Welt nicht aufhört zu existieren."

Die beiden Elfen tauschten einige kurze Blicke und nahmen den Auftrag der Göttin an. "Habt Dank. Das hier sollte helfen, alle zu finden. Der Stein des Wassers wird euch ein Zeichen geben, wenn ihr in die Nähe meiner Geschwister kommt."

Aus der Quelle stieg ein bläulich schimmernder Kristall und wurde von einer unsichtbaren Brise in Tadiels Hände getragen, wo er sich in einen Handschuh eingearbeitet um seine Hand legte.

"Wenn ihr Rat oder Hilfe braucht, so ruft mich. Ich werde da sein und helfen, so gut ich kann. Und nun geht. Ihr habt nicht viel Zeit!"

Die Göttin verschwand wieder und die Säule aus Wasser trug die beiden Elfen sicher in den See zurück.

"Du hast sie gehört, Tadiel. Wir sollten bald aufbrechen.", sagte Fenael und stürmte an den Rand der Lichtung.

"Fenael! Renn doch nicht so! Wenn wir uns zu sehr beeilen und verletzen, kommen wir auch nicht weiter!", rief der Elf hinter ihr her.

"Stimmt schon, aber wir müssen schnellstens aus dem Wald raus! Die Stadtwache sucht mich scheinbar weil ich unschuldig im Kerker saß und geflohen bin!", kam es von ihr zurück.

Tadiel sah hinter sich und erspähte etwa zweihundert Meter hinter ihnen einige Soldaten, die langsam aufholten.

Er beschleunigte und holte Fenael einige Sekunden später ein.

Sie grinste ihn an und wurde noch schneller, so dass Tadiel seine liebe Mühe hatte mitzuhalten, doch er schaffte es irgendwie und schon bald hatten die Soldaten die Verfolgten aus den Augen verloren.